

200. L. Henry: Eine einfache Methode, aus Quecksilberjodür das Jod wiederzugewinnen.

Diese Methode beruht auf der leichten Zersetzbarkeit des Quecksilberjodürs durch gewisse Metalle, wie z. B. Eisen und Zink. Man mischt Quecksilberjodür mit granulirtem Zink oder Eisenfeilspänen und digerirt das Gemisch einige Zeit in Wasser; die Reaction beginnt schon in der Kälte; das Gemenge erhitzt sich, namentlich wenn man Eisen angewandt hat, beträchtlich; die Mischung wird grün, dann allmählich schwarz und die Zersetzung ist schnell beendet, wenn man erhitzt. Das Quecksilber wird gänzlich ausgetrieben und man erhält ein lösliches Jodür von Zink oder von Eisen, Man filtrirt dann die Lösung und schlägt daraus das Jod durch schweflige Säure nieder u. s. w. — es folgen die gewöhnlichen Operationen.

Man erhält das Quecksilberjodür bekanntlich als Nebenproduct bei verschiedenen Operationen in der organischen Chemie; man bekommt es namentlich und in grosser Menge bei der Bereitung von Jodcyan durch Zerlegung von Cyanquecksilber mittelst Jod bei Gegenwart von Aether, bei der Bereitung von Allyl $\left. \begin{matrix} C_3H_5 \\ C_3H_5 \end{matrix} \right\}$; und durch Zersetzung der Verbindung C_3H_5JHg in der Wärme u. s. w.

Dieser Rückstand enthält eine grosse Menge des anfänglich angewandten Jods; er enthält thatsächlich 55,94 Proc. seines Gewichts an Jod.

Die grosse Beständigkeit des Quecksilberjodürs und die Widerstandskraft, die es der Einwirkung der kautischen Alkalien der Salpetersäure, Schwefelsäure u. s. w. entgegensetzt, ist bekannt.

Da es keine unbrauchbaren Einzelheiten in der Chemie giebt, so hielt ich es nicht für unnütz, dieses einfache und schnelle Verfahren bekannt zu machen, dessen ich mich seit einiger Zeit bedient habe, um das Jod aus diesem Körper zu gewinnen, von dem ich grosse Quantitäten besitze.

201. L. Henry und B. Radziszewski: Ueber Parachlortoluidin.

Unsere vorläufige Mittheilung über Parachlortoluidin, welche in der Juni-Nummer der Berichte dieses Jahres Seite 308 aufgenommen ist, enthält einen Irrthum, den wir selbst gegenwärtig berichtigen wollen. Dieser Irrthum bezieht sich auf die physikalischen Eigenschaften jenes Körpers.

Das Parachlortoluidin, das wir hier in Kürze beschreiben

wollen, stellt thatsächlich einen festen, weissen, harten und spröden Körper vor; dies ist der Zustand, in den die Verbindung nach einiger Zeit geräth; sie schmilzt bei 85° und wird bei 80° wieder fest; sie siedet ohne Zersetzung bei 243° und krystallisirt nach dem Schmelzen in schönen, kleinen, seidglänzenden Nadeln.

November 1869.

202. A. W. Hofmann: Zur Geschichte der geschwefelten Harnstoffe.

In einer der Gesellschaft am Schlusse des Sommersemesters vorgelegten Fortsetzung*) meiner Studien über die Senföle habe ich erwähnt, dass mich die Untersuchung der Einwirkung des Jod auf das Diphenylsulfocarbamid zu einer einfacheren Auffassung des von den HH. Merz und Weith**) entdeckten sogenannten Tricarbohexanilids geführt habe. Zu dieser Auffassung, welche das Tricarbohexanilid als triphenylirtes Guanidin bezeichnet, bekennen sich nunmehr auch die HH. Merz und Weith***), wie ich aus einer seit Veröffentlichung meiner Arbeit erschienenen Abhandlung über diesen Gegenstand ersehe, so dass die Frage über die Natur des in Rede stehenden Körpers zu einem befriedigenden Abschlusse gelangt ist.

Die elegante Methode für die Darstellung der substituirten Guanidine, zu welcher die Erkenntniss der wahren Natur des obengenannten Körpers mich alsbald geführt hat, und welche einfach darin besteht, die Entschwefelung eines Harnstoffs in Gegenwart eines Ammoniaks vorzunehmen, ist Veranlassung gewesen, eine ganze Reihe von Körpern darzustellen, welche der Guanidingruppe angehören. Ueber diese Körper, welche sich zumal von dem Anilin und seinen Homologen ableiten, habe ich der Gesellschaft theilweise wenigstens berichtet†). Es schien indessen von Interesse, auch die geschwefelten Harnstoffabkömmlinge der gewöhnlichen Alkohole mit in den Kreis der Untersuchung zu ziehen, und ich habe deshalb die Entschwefelungsproducte der methylirten und äthylirten Sulfoharnstoffe studirt, deren Darstellung und Eigenschaften in einer früheren Abhandlung beschrieben sind††). Diese Studien haben zu mehrfachen neuen Ergebnissen geführt, von denen ich der Gesellschaft schon heute einige vorlegen will.

Entschwefelung der Aethylsulfoharnstoffe.

Ich habe sowohl die Entschwefelungsproducte des monoäthylirten als auch des diäthylirten Sulfoharnstoffs untersucht. Weil das Verhalten des letzteren das einfachere ist, will ich es zuerst beschreiben.

*) Hofmann, Berichte 1869, S. 452.

**) Merz und Weith, Zeitschrift f. Chemie, N. F., IV., S. 519—609.

***) Merz und Weith, Zeitschrift f. Chemie, N. F., V., S. 583.

†) Hofmann, Berichte 1869, S. 452.

††) Hofmann, Berichte 1868, S. 25.